

lebten. Der Ort war belebt und auch geistige Regsamkeit war den Bewohnern nicht abzusprechen.

Die Verbindung der Juden und Heiden hatte hier günstig insofern gewirkt, als die großen geistigen Güter der heidnischen Menschheit (der Griechen) den Juden nützten, und die Heiden auch wieder bessere religiöse Anschauungen durch die Juden bekamen. Die Familie des Paulus war sicherlich sehr streng in religiöser Hinsicht. Mit dem 5. Jahre erhielt er schon Unterweisung, mit dem 12. Jahre wurde er ein „Sohn des Gesetzes“, er bekam Rechte eines Erwachsenen. Die Aeltern entschlossen sich, ihn zum Theologen, zum Rabbi zu machen. Und so mußte er denn auf die Hochschule nach Jerusalem wandern. Aber er hatte, ehe er sich seinen Studien ganz hingeben konnte, noch ein Handwerk zu lernen; er mußte die Zelttuchweberei üben. Daß Arbeit keine Schande ist, diese Lehre hat er der Nachwelt hinterlassen, und dieses Handwerk bewahrte ihm für alle Zeiten seine freie Selbstständigkeit, er brauchte keiner Gemeinde zur Last zu fallen. In der bewegtesten Zeit trat er in Jerusalem ein, in der Zeit, wo Jesus von Nazareth bekämpft und ans Kreuz geschlagen wurde. Daß Paulus ihn noch gesehen hat, ist wenigstens glaublich. Die theologische Schule Jerusalems hatte damals noch sehr gefeierte Namen (Israel feierte seine Gelehrten fast übermäßig), darunter Gamaliel. Und dieser — man nannte ihn die „Herrlichkeit des Gesetzes“ — wurde der Lehrer des Paulus. Dem strebsamen Schüler Paulus traten nun zwar auf dieser Schule Reize aller Art entgegen, die ihn entflammen konnten; aber er hatte auch einen wahren Wust von trockener Gelehrsamkeit, ein Gemirr von Streitigkeiten aller Art zu überwinden. Gehörte doch zu den Streitfragen, über welche der Talmud berichtet, unter andern die, „ob das von der Henne am Sabbath gelegte Ei unter das Arbeitsverbot mit falle oder nicht?“ Gamaliel hatte sich zwar inmitten solcher Fesseln einen freieren Geist bewahrt, aber sein berühmtes Wort: „Ist das Werk von Menschen“ u. darf man durchaus nicht als den Ausfluß einer geheimen Neigung zum Christenthume hinstellen, es war nur ein Rath politischer Klugheit. Und darf man vom Schüler auf den Lehrer schließen, so ist Gamaliel nie ein Freund des Christenthums gewesen.

Wäre sein Schüler Paulus auf seiner eingeschlagenen Bahn geblieben, so würde er von seinem Volke ausgezeichnet und im Talmud gefeiert worden sein, und aber könnte er nicht interessiren. Gott hat ihm indeß ein anderes Werk aufgetragen, ein Werk, welches seine ganze Begeisterung verlangte, und welches er durch sein Martyrium abschloß. Dafür dankt ihm nun die Welt. Ehe er aber an die Ausführung seines erhabenen Werkes gehen konnte, hatte er eine Zeit stiller Einkehr und vielleicht banger Gefühle zu durchleben, eine Zeit, die an die jaghafsten Tage des Moses oder an die angstvollen Augenblicke des ringenden Augustinermönchs erinnern. Erst muß das Gold in den Schmelztiegel, ehe es verarbeitet und geprägt werden kann. Die Apostel zeichneten sich durch Begeisterung für ihr Werk, durch Frische und Thatkraft aus, aber Alle überragt Paulus durch seine Begabung, durch sein Feuer, er, der Theolog unter den Zöllnern und Fischern. Seine Persönlichkeit war nicht imponirend; klein und dürrig an Gestalt hatte er auch mit Krankheitsanfällen häufig zu kämpfen, welche er Satansschläge nannte. Aber fehlten ihm auch die äußern Mittel, war seine Beredsamkeit sogar nicht hervorragend, so wohnte doch im schwachen Gefäß ein mächtiger Geist. Ein eminenter Verstand leuchtet aus allen seinen Worten, ein Scharfsinn, der bis auf den Grund dringt, zierte seine Reden und Briefe. Dabei besaß er das hohe Vermögen eines überschauenden Geistes; er blieb nicht an einen engen Kreis gefesselt, die Perioden des Heils schlossen sich in ihm wie große Gedanken Gottes an einander. Die Aufgabe, Gott in der Geschichte zu finden, hat er zuerst angeregt, und Alles was in neuerer Zeit in dieser Hinsicht erforscht und entwickelt worden ist, ruht auf seinem Verdienste. In seiner Rede erlangen alle Töne des Menschenherzens, wir finden darin unerbitliche Schärfe wie liebevolle Sanftmuth, rücksichtslosen Ernst wie feinfühlende Zartheit, was namentlich auch seine Briefe beweisen. Und welche Charakterstärke, welche ein fester Wille lebte in ihm! Sogar den Körper hatte er so in seiner Gewalt, daß er ihm stets zu Willen sein mußte. Kein Leid und keine Trübsal vermochte ihn zu erschüttern in seiner Wirksamkeit; er verbiß die Geißelstöße; er richtete sich nach den Steinwürfen mutig wieder auf, um von Neuem an seine Arbeit zu gehen, und selbst die Undankbarkeit der Christen machte ihn nicht irre in seiner Bestrebungen.

Der bildungsstolzen Welt die thörichte Predigt vom Kreuze zu bringen, das war sein Ziel, zu dem ihn sein Glaube an Christus fortwährend antrieb. Wie ist aber Paulus dieser treue Jünger des Herrn geworden? Der Beantwortung dieser Frage schickte der Redner einige Schilderungen der ersten Christengemeinden voraus, und zeigte, wie man zuerst an eine Religion der Welt gar nicht gedacht, sondern sich noch ganz an das alte Gesetz gehalten habe. Aber die vielen heidnischen Gäste, die Jahr aus Jahr ein in Jerusalem verkehrten, wurden auch mit dem Christenthum bekannt, dasselbe fand sogar treue Anhänger unter ihnen, und so kam Stephanus auf den Gedanken, daß das alte Gesetz wohl nicht nothwendig zum Glauben sei, daß es sich auch mit

dem neuen Glauben nicht vertrage. Diese Erfassung des Christenthums als Weltreligion fand heftige Verfolgungen. Die Seele dieser Verfolgungen war Paulus. Der Friede im Innern fehlte ihm; desto mehr stürmte er auf eine Wirksamkeit nach außen los. Seine Wirksamkeit war ein Frohndienst des Gesetzes ohne innere Ruhe. Auf einer seiner Verfolgungsreisen trat nun die entscheidende Katastrophe seines Lebens, die Belehrung, ein. Man hat viele Erklärungen derselben gegeben: man hat gesagt, daß die Worte des Stephanus ihn gerührt, die Reife ihn umgestimmt oder der Eindruck der Wüste auf ihn ganz besonders eingewirkt habe. Alles dies ist ungenügend. Das Richtige ist allein die Erklärung durch sein Wort, daß er Christum gesehen habe. Diese Thatfache erklärt Alles, auf sie gründete er sein ganzes Christenthum. Er schloß sich nach dieser Erscheinung tagelang ein, und rang sich dabei empor auf den Standpunct, auf welchem ihn kein Opfer mehr zu groß war. Die Zeit des Gesetzes erkannte er nun als aufgehört, er ward der Prediger der freien Gnade, die auf den Trümmern der Gesetzesgerechtigkeit sich ihr Reich baut. Aus dem Schüler Gamaliels ward ein Lehrer der Menschheit.

Die alte Welt stellte die Religion als eine Summe äußerer Uebungen dar und konnte also das Gesamtleben des Menschen nicht beherrschen. Paulus suchte das Christenthum aus der Aeußerlichkeit heraus und in den tiefsten Grund der Seelen hinein zu pflanzen. Das Christenthum sollte nicht Religion für Juden, Griechen u. sein, sondern zu seinem Ziele einer Weltreligion gelangen. Das war es, was Paulus volle 20 Jahre seines Lebens hindurch mit seiner Energie des Gedankens und mit der Rücksichtslosigkeit seines Feuerers zu verwirklichen suchte. Obgleich er also nach den Jahren stiller Arbeit nur kurze Zeit in Athen, Corinth, Rom (wo er starb) öffentlich für den Herrn werben konnte, so ist doch durch ihn — und das ist nicht hoch genug anzuschlagen — das Christenthum die geistige Macht der neuen Zeit geworden. Freilich hat er nichts Anderes gethan als Christum gepredigt, aber er hat den Muth gehabt ihn ganz zu predigen. Was die Kirche des Mittelalters hinsichtlich seiner Anerkennung versäumt hat, das mußte die Reformation wieder gut machen, sie hat neben dem Apostel Petrus auch den Paulus in das rechte Licht gestellt. Mit der Mahnung, daß man nach dem Willen des Paulus nicht über menschlichen Persönlichkeiten den Herrn vergessen dürfe, schloß Prof. Luthardt seinen Vortrag, welcher bis zum letzten Worte die Zuhörer fesselte. Es ist das Große bei diesem hoch begabten Redner, daß man sich selbst dann noch durch ihn erbaut fühlt, wenn man auch seine Ansichten und Ueberzeugungen nicht ganz theilen kann.

Postwesen des Norddeutschen Bundes.

w. Leipzig, 29. Februar. (Briefe nach Schweden. — Taxirung der Correspondenz nach Vorder-Indien und Ceylon.) Nach der neuesten Generalverfügung des General-Post-Amtes des Norddeutschen Postgebietes gehen vom März ab die Briefe nach Schweden, welche rechtzeitig zu dem Angermünde-Stralsunder Courierzuge 8 Uhr 45 Minuten früh in Berlin eintreffen, mit dem Postdampfer direct nach Ystad, indem vom 2. und 6. März ab jeden Montag und Freitag 3 Uhr Nachmittags das Post-Dampfschiff dorthin abgelassen wird. Mittwoch und Sonnabend 11 Uhr Abends kehrt der Dampfer von Ystad nach Stralsund zurück und bringt die schwedische Briefpost mit.

Für die übrigen Tage hat es für die Expedition der Briefpost mit der Beförderung über Hamburg-Riel sein Bewenden.

Die nach Schweden bestimmten abonnierten Zeitungen, so wie die Fahrpostfächer werden von jener obengemeldeten Coursänderung nicht berührt.

Die äußerste Schlafzeit für Leipzig würde auf jenem Wege über Stralsund jeden Sonntag und Donnerstag der Magdeburger Zug 10 Uhr 30 Minuten Abends bieten.

Franco-Briefe nach den englisch-ostindischen Besitzungen und Schutzstaaten in Vorder-Indien und nach Ceylon zahlen auf dem vom Absender gewählten Wege über England von jetzt ab pro Loth excl. (19/10 Loth) 11 3/4 Ngr., unfrankirte Briefe von dort 13 1/2 Ngr.

Leipziger Kunstverein.

Den Original-Photographien nach Raphaels Fresko-Bildern in den Loggien folgen durch gütige Vermittelung des Herrn Dr. Lampe sen. in dieser Woche die großen Photographien nach Raphael's Cartons zu den Tapeten mit Darstellungen der Apostelgeschichte, deren Originale sich jetzt im Kensington-Museum zu London befinden. Raphael schuf diese Compositionen im Auftrage Leo's X. — vielleicht schon Julius II. — und die Tapeten (Arazzi), welche nach den Cartons in den Niederlanden gewebt wurden, waren ursprünglich für die sizilianische Capelle bestimmt.

Neu ausgestellt sind außerdem: ein Cylindus von Aquarellen „Von Kaiser Heinrich dem Städtebauer und der Prinzessin Ilse“ von F. Naue in München, einem Schüler Schwinn's. In ähnlicher Weise wie es sein Meister in den „Sieben Raben“ gethan,